## "Es war kräftezehrend"

Die **Corona-Pandemie** war für Familien eine große Herausforderung. Wie **Petra Wagner,** Mutter von sechs Kindern, das vergangene Jahr erlebt hat – und was die **Krise** für eine **Großfamilie** bedeutet.

on Lisi Lang

omeoffice, Haushalt und Hausaufgabenbetreuung: Die Corona-Pandemie hat en Alltag vieler Familien komlett auf den Kopf gestellt und zu iner Mehrfachbelastung für viele lütter geführt. "Es war wirklich räftezehrend", sagt Petra Wager. Die 45-Jährige lebt mit ihrem hemann und ihren sechs Kindern wischen zwei und zwölf Jahren in eutschnofen und sagt ganz klar,

Zu Beginn der Sommerferien ar ich definitiv ausgebrannt, ie selten zuvor."

ass sie diese Zeit ohne konseuente Planung nicht geschafft ätte. "Das war vielleicht unser ichtigster Joker – aber ohne ücksicht, Respekt und Verständis geht es in einer Großfamilie nfach nicht", sagt die sechsfache lutter.

geszeitung: Frau Wagner, wie licken Sie als sechsfache Muter auf dieses Corona-Jahr zuick?

etra Wagner Untermarzoner: as Jahr in seiner Gesamtheit eicht einem Wetterbericht: Es ar sehr durchwachsen, bis zeiteilig stürmisch. Nur örtlich kurer Sonnenschein und überrachende Hagelschauer.

in interessanter Vergleich...

rüher hat man immer über das etter geredet, heute redet man ar noch über Corona. Aber um as vergangene Jahr zu beschreien, finde ich diese Beschreibunen eigentlich sehr passend (lacht). Im es anders zu sagen war das ergangene Jahr also geprägt in Höhen und Tiefen?

enau. Wenn ich beispielsweise ser Familienleben betrachte, so uss ich glücklicherweise sagen, ass sich unsere sehr teamorienerte Erziehung bezahlt gemacht at. Zudem waren wir es seit jeher wohnt, dass sich unsere Kinder meinsam beschäftigen.

nd wie würde Ihr persönliches azit aussehen?

ir mich persönlich waren die letzn 12 Monate wie jedes Jahr inteny, aber anders. Das Jahr war geägt von außen, von neuen Reeln, Ungewissheiten und finanellen Sorgen. Es war einfach kräfzehrend, sich immer wieder auf
en Kern zu konzentrieren: Kinder,



Petra Wagner mit ihrer Großfamilie: "Ohne Respekt und Rücksicht geht es nicht"

Mann und wir als Menschen. Zudem beherrschte ein neues Gefühl die Zeit: Zweifel. Zweifel, wie sich die Gesellschaft um uns herum verändert und wie sich Bildungsqualität und Wirtschaft wandeln.

Sind Sie zeitweise auch an Ihre Grenzen gestoßen?

Zu Beginn der Sommerferien war ich definitiv ausgebrannt, wie selten zuvor. Das bestätigten mir auch andere, befreundete Großfamilien-Mütter.

Wie sah ein Lockdown-Tag im Hause Untermarzoner aus?

Zum großen Lockdown fällt mir zuerst unsere große Termintafel ein! Sie steht symbolisch dafür, wie schnell wir uns als Familie organisieren mussten, um dem Tag eine Struktur geben zu können.

Der Tag war also komplett durchgeplant?

Mein Arbeitstag startete kurz nach 6.00 Uhr und endete oft erst nach 16 Stunden. Die Kinder starteten um 9.00 Uhr an verschiedenen Tischen in der Wohnung mit ihren Aufgaben. Es war eine Herausforderung zwischen "Mama, ich verstehe die Aufgabe nicht" und "... was habe ich jetzt noch auf?" den Uberblick und Ruhe zu bewahren, wenn der Kleinste dringend die Windel zu wechseln hatte. Während ich die Kinder bei den Hausaufgaben unterstützte, übernahm mein Mann das Kochen und die Einkäufe. Nach dem Mittagessen wurde viel im Freien gespielt und abends wurde bewusst das Fernsehen als Nachrichtenquellen auf öffentlichen Kanälen gemeinsam genutzt. Einmal pro Woche gab es zudem ein Event, wie eine Lesenacht in der Stube, eine Schatzsuche, einen Experimente-Tag...

Und Streit gab es nie?

Meinungsverschiedenheiten wurden mit klärenden Gesprächen schnell gelöst – zum Wohle des Hausfriedens.

Ist Ihnen trotzdem manchmal die Decke auf den Kopf gefallen? Mit acht Leuten, Fantasie und Struktur wird es nicht so schnell langweilig (lacht). Meine persönliche Bildung in der italienischen Sprache für einen beruflichen Wiedereinstieg wurde in dieser Zeit aufgrund von Zeitmangel aber schlichtweg über den Haufen geworfen und ist bis heute nicht nachzuholen gewesen. Mein ungewollter Lehrerjob, der mich wöchentlich die Zeit eine unbezahlten Vollzeitkraft kostete, und die bürokratischen Zusatzaufgaben forderten jede Minute und es blieb keine Zeit zum Jammern.

Was hat erstaunlicherweise gut geklappt?

Am meisten erstaunt hat uns die persönliche Entwicklung im Lockdown unseres damals 4- und 2-Jährigen. Sie profitierten von der ständigen Anwesenheit der Großen und dem Abschauen. Lobenswert war aber auch, dass Grundund Mittelschule im laufenden Schuljahr fast vollständig in Präsenzunterricht stattfinden konnten. Dieses Stückchen Normalität war für alle wichtig.

Frau Wagner, finden Sie, dass die Gesellschaft überhaupt richtig wahrnimmt, welche Last Eltern in Zeiten der Pandemie zu tragen haben?

Gegenfrage: Wie soll man von außen, unter den derzeitigen Kommunikationsmöglichkeiten, mitbekommen, welche Lasten und Herausforderungen wir Familien zu stemmen haben? Wir haben keinen Podcast, wir haben keine Lobby. Familien werden nicht im Verbund gesehen, sondern als Einzeleinheiten ohne großen Stellenwert. Familien werden, was politische Entscheidungen betrifft, jeher als Befehlsempfänger betrachtet. Im ständigen Strudel von laufend neuen Vorgaben gefangen, bleibt kaum Zeit, sich irgendwie bemerkbar zu machen.

Haben Sie sich allein gelassen gefühlt?

Definitiv ja. Ein Beispiel: Es war ärgerlich von den millionenschweren Unterstützungsmaßnahmen zu erfahren und dann nicht mal einen Einkaufsgutschein durch die Gemeinde von 60 Euro zu erhalten, weil die Kinder Sparbücher besitzen. Mein Mann, hier am Berg in der Gastronomie in Saisonbeschäftigung, schaute bei fast allen finanziellen Unterstützungspaketen durch gespreizte Finger. Es ist ein finanzieller Drahtseilakt seit Monaten ohne ein Sicherheitsnetz der Politik! Auch in der Schule wurden die seit langem notwendigen Reformen und finanziellen Unterstützungen

> "Unsere teamorientierte Erziehung hat sich in dieser Zeit sicher bezahlt gemacht."

für eine überlebensfähige Bildungsqualität trotz Pandemie völlig ignoriert. Und Elternvertretungen, die unsere Sorgen kennen, wird vor den Kopf gestoßen. Finanz- und Bildungsentscheidungen in der Politik werden am grünen Tisch getroffen.

Was könnte die Politik tun, um Eltern zu entlasten?

Der grüne Tisch muss mit offenen Türen getauscht werden. Der Landesbeirat der Eltern, die Allianz für Familien und die dazugehörigen Vereine – hier sind alles kompetente Menschen, die die Stimme für die Familien erheben. Wir Familien, egal ob eins oder sechs Kinder, haben uns bereit erklärt dem Land die Bevölkerung von morgen zu schenken – dafür braucht es mehr Respekt und Kreativität.